

**„Freundschaften sind wie Schritte, die im Sand am Meer verschwinden,
wenn man sie nicht immer wieder neu geht“ (bras. Sprichwort)**

Liebe Freundinnen, liebe Freunde der Kinderhilfe Brasilien!

Ein Bericht über die Reise nach Recife/Brasilien im August 2005 zu den 470 Kindern und Betreuern, die Sie durch Ihre Spenden unterstützt haben.

Donnerstag

Demetrius ist nicht am Flugplatz, er hat uns sonst immer abgeholt. Drei junge Männer sind gestern in der Innenstadt erschossen worden, als Kinder waren sie im „Haus der kleinen Propheten“. Sie hatten es endlich geschafft. Sie gründeten eine Band und ihre erste CD ist herausgekommen, finanziell unterstützt durch Realschüler aus Münster. Ein Lied hat die Strophe: „Wir wollen leben, wir wollen leben, wir von der Strasse wollen überleben.“

Das Begräbnis organisiert und bezahlt wieder einmal Demetrius. Er hat vor Jahren den Straßenkindern von Recife versprochen, wenn sie ermordet werden sie würdig zu beerdigen. Martin Jabs, der die Reise mit mir gemeinsam macht, geht nachmittags zur Beerdigung. Viele Straßenkinder sind gekommen. Ich habe es nicht geschafft, ich traue mich nicht.

Abends besucht uns Demetrius, er ist voller Trauer, voller Wut: „Die Lage ist noch gefährlicher geworden, die Polizei noch gewalttätiger. Präsident Lula, der soviel Hoffnungen -besonders bei der armen Bevölkerung- geweckt hat, ist in Korruptionen verwickelt und wir glauben nicht, dass er sich nicht bereichert hat. Fast alle von uns haben ihn gewählt, doch wir sind enttäuscht.“

Freitag

Wir treffen uns mit Domitila, Tochter von Roberta und Ademilson vom CAMM, sie ist Ende des Jahres mit ihrem Studium der Sozialpädagogik fertig. Sie sagt:

„Die Schulkinder in Pernambuco haben vor einem Jahr Schulkleidung bekommen d.h. keine Schuluniform etwa so wie in England, nein es ist einfach ein T-Shirt, eine Hose, manchmal auch Schuhe, damit sie überhaupt in die Schule gehen können. Die Schulbildung für arme Kinder ist ein großes Problem. Die öffentlichen Schulen sind überfüllt, in einer Klasse sind über 45 Kinder, oft kommen die Lehrer nicht zum Unterricht, sie werden sehr schlecht bezahlt, einige haben noch eine zweite Arbeit um ihre Familie ernähren zu können. Die Schulkinder sitzen dann ohne Unterricht in der Schule rum. Die Kinder in den öffentlichen Schulen sind in 3 Schichten eingeteilt: morgens bis 11 Uhr, mittags bis 14 Uhr und für die Kinder, die tagsüber arbeiten von 19 – 22 Uhr. Sie sind dann müde und können kaum etwas lernen, die Wege sind weit, sie gehen nachts allein nach Hause. In den Schulen wird häufig gestreikt, die Lehrer wollen mehr Gehalt, manche Streiks dauern 2-3 Monate. Die Kinder können dann nicht zur Schule, sie haben dadurch große Defizite. Neu ist, die Schulkinder bekommen, wenn sie regelmäßig zur Schule gehen, von der Regierung Ende des

Monats 15 Reais (5 Euro). Das heißt Schulbesuch lohnt sich, also ein großer Anreiz für die Kinder und für die Eltern ihre Kinder zur Schule zu schicken. Bildung ist etwas wert.

Sonntag

Schon vor 2 Jahren hat uns Vera (50), die Leiterin von der Creche ‚Leben und Arbeiten‘ eingeladen, die Landkommune ihres Ehemannes Bio kennen zu lernen.

Sie liegt ca. 30 km von Recife entfernt. Ein kleines Haus, Terrasse, Wohnraum, Küche, Außenküche mit offenem Herd, 3 kleine Schlafzimmer.

Vera und ihre Familie begrüßen uns sehr herzlich, am Wochenende wohnt die Familie auf dem Land mit den 3 Kindern.

Thiago (21) studiert Computerwissenschaft und ist Leiter der Computerwerkstatt in der Creche. Elis (19) fängt in der Uni Politologie an und Thomas (13), in der Klasse immer der Beste, der Fröhlichste und zwei elternlose Kinder 7 + 11 Jahre alt.

Auf der Farm wird alles ökologisch angebaut, 20 verschiedene Gemüse- u. Obstsorten sowie Pflanzen für die Medizin, es gibt Hühner und Gänse. Ihr Mann hat vor 12 Jahren angefangen, hat mit 60 anderen Menschen das Land besetzt, er zahlt Pacht an den Staat, seit 2 Jahren macht er etwas Gewinn, manchmal hat er einige Erntehelfer, sonst macht er alles allein: Anbau, Ernte und den Verkauf auf dem Markt. Heute ist Vatertag, wir essen gemeinsam, vor dem Essen fassen wir uns an die Hände, der Vater wird geehrt, jeder sagt etwas Liebes über ihn, er ist gerührt, es ist ihm auch peinlich.

Nachmittags sprechen wir mit Vera über die Creche.

80% des Geldes für die Creche kommt nun von der Kinderhilfe-Brasilien.

Vera macht sich Sorgen über die Zukunft der Creche, Sie und Teresa, die Gründerinnen möchten langsam aufhören. Teresa ist krank, sie hat schweres Rheuma, Vera macht einen erschöpften Eindruck. Sie leiten seit Jahren die Creche mit Disziplin und großer fachlicher Autorität. Es gibt Mitarbeiter die das Kinderprojekt erfolgreich fortführen können. Da mache ich mir keine Sorgen.

Montag

Ademilson holt uns ab, Regen, Regen, die ganze Zeit regnet es. Im Camm gibt es eine neue Küche, ein neuer Essraum, neue Aufenthaltsräume.

Die Räume liegen höher, so dass sie auch bei dem tropischen Regen nicht voll Wasser laufen, sie sind schnell sauber zu machen und viel hygienischer. Der Garten ist voller riesiger Pfützen, die Kinder spielen unter dem Vordach.

Wir bleiben zum Essen. Natürlich gibt es Bohnen, Reis, Nudeln, Maniok, etwas Hühnchenfleisch, Salat. Mein Eindruck: die Kinder essen alles. Die Frage, was sie am liebsten essen verstehen sie oft nicht. Essen ist zum Sattwerden, wer weiß, wann es wieder etwas gibt. Beim Essen wird kein Quatsch gemacht, alles ist sehr ruhig, diszipliniert. Sie essen wirklich viel.

Es kommen am Tag 120 Kinder zu CAMM.

Dienstag

Ich hatte Domitila gebeten mit mir durch die favela zu gehen. Ich wollte wissen, woher die Kinder kommen die im Camm betreut werden. Sie meint: „Du als Weiße kannst nicht überall hingehen, das ist viel zu gefährlich.“

Die favela „linha do tiro“ (Schusslinie) hat geschätzte 20.000 Bewohner.

Zwei Jungen begleiten uns, beide sind tagsüber im CAMM.

Es geht immer hinauf, viele viele Treppen. Die Häuser in diesem Teil der favela sind meistens aus Stein, die Hänge durch schwarze, hässliche Plastikplanen verhängt. Ohne Planen bringen die Wassermengen die Hänge ins Rutschen, die Häuser werden

verschüttet, doch trotz der Planen passiert das immer wieder. Nach langer Kletterei sehen wir auf Recife, die Hochhäuser, das Meer und die favelas.

Die Hütten an den Hängen haben kein fließend Wasser, manche haben Strom. Die Abwässer laufen neben den Treppen ins Tal. Es stinkt.

Domitila wird von vielen erkannt: Hey, du bist doch Domitila, die Tochter von Roberta. Mein Sohn, mein Enkel, meine Nichte waren im Camm, ihr seit so gute Menschen. Könnt ihr nicht meine Tochter, meine Enkelin aufnehmen?

Eine kleine Hütte am Abhang, etwa 4 x 4 Meter.

Vor der Tür sitzt eine junge Frau, 17 Jahre, ihr Baby auf dem Arm. Es kommt die Tante heraus, dann ein Kind und noch ein Kind, die Oma kommt, die Uroma, es kommen noch ein paar Kinder. Alle wohnen in dieser Hütte, kein Mann ist zu sehen.

Die Nachbarn begrüßen mich: „Aus Deutschland bist du und jetzt hier? Wie geht das? Wie findest du Brasilien?“ Es ist lustig, freundlich, herzlich, sie freuen sich über den Besuch, über die Abwechslung.

Wie hält man es nur aus, 10 –15 Personen in einer kleinen Hütte, was macht man den ganzen Tag? Vielleicht gibt es ein oder zwei Frauen die als Hausangestellte arbeiten und alle mit ihrem geringen Lohn ernähren.

Viele Jungen gehen mit uns weiter. Sie dürfen auf die Strasse, die Mädchen nicht, es ist zu gefährlich.

An kleinen Schnapsbuden sehe ich Männer, wenig Frauen, sie trinken, singen, hängen rum, sie trinken Schnaps. Eine Flasche Pitu kostet weniger als eine Flasche Bier und ist sehr viel konzentrierter. Da kann man für einige Stunden alles vergessen. In der favela sind 85% der Menschen arbeitslos, sie haben keine Chance Arbeit zu finden.

Mittwoch

Grupo „Verantwortung übernehmen für unsere Kinder“. Zur Erinnerung, das Haus konnte durch die Kinderhilfe Brasilien vor Jahren gekauft werden.

Die Morgengruppe erwartet uns. Ich erkenne viele Kinder und Jugendliche wieder, die 16- jährigen Zwillinge, die ich seit 12 Jahre kenne, sie sind nun Erzieherinnen. Zu aller erst werden uns wieder stolz die Räume gezeigt. Es gibt einen Vorraum, offen mit einem Gitter zur Strasse. Das Tor wird immer wieder verschlossen, damit keiner hereinkommt der nicht dazugehört. Dann der Essraum mit einer Küche, vor und nach dem Essen ist es der Aufenthaltsraum für alle und alles. Die Speisekammer, abgegrenzt von der Küche, fest verschlossen mit einem Gitter und Schloss. Hier lagern Reis, Nudeln, Bohnen, Zucker, Tee, Wasser in Kanistern. Das Essen wird durch uns finanziert. Alle bekommen einmal am Tag warmes Essen, manchmal Fleisch, immer Gemüse und Salat.

Hinter dem Essraum sind noch 2 winzige Räume, eine Besenwerkstatt und eine kleine Druckerei. Ein Nebenverdienst. In diesem Raum ist auch die Bücherei, ihr ganzer Stolz. Bücher sind für diese armen Menschen etwas ganz Besonderes. Es ist in favelas außergewöhnlich ein Buch zu besitzen und hier sind es gleich mehrere.

Alles was ich sehe haben Ihre Spenden ermöglicht. Die Kinder möchten uns dafür danken. 2 Mädchen lesen voller Energie und Freude gemeinsam ein Buch über einen Seiltänzer. Sie haben ein langes Seil hingelegt, ein Junge ist der Seiltänzer. Es wird getrommelt, eine Rap- Gruppe singt ein selbstgeschriebenes Dankeslied, die Tanzgruppe tritt auf.

Und nun wollen alle fotografiert werden, allein, mit der Freundin, mit dem Freund, mit der Erzieherin, alle zusammen, und doch noch einmal mit der anderen Freundin, und natürlich mit mir: wie viele Fotos habe ich in den Jahren schon gemacht.

203 Kinder sind hier eingetragen, und alle bekommen jeden Tag Essen und Lebensfreude, Disziplin, Mut und Hoffnung. Es ist bewundernswert wie diese Menschen trotz so vieler Hindernisse nicht verzweifeln. Sie arbeiten mit Herz, Mut, Kontinuität und außergewöhnlicher Kreativität.

Donnerstag

Das „Haus der kleinen Propheten“ ist umgezogen, das neue Haus ist sehr auffällig bemalt, es ist nicht zu übersehen. Es soll aufmerksam machen auf die Probleme des Landes: „Wir Strassenkinder gehören zu Euch“. Die Mädchen/Frauen (die Jüngste ist 12) sitzen zusammen und wollen ein Theaterstück über ihre Probleme erarbeiten.

Roberta, eine junge Frau, 18 Jahre, intelligent, wach, sehr frech und resolut: „Ich will allen zeigen was mit mir passiert ist. Mit 12 Jahren wurde ich vergewaltigt, das war keine gute Erfahrung. Ich will dies anderen weitersagen. Das Leben auf der Strasse ist nicht einfach, viele Menschen haben von uns eine schlechte Meinung, weil wir Schusterleim schnüffeln, klauen, aber nicht alle Straßenkinder sind so und das wollen wir in dem Theaterstück zeigen.“

Ich ging von zu Hause weg weil meine Mutter einen neuen Freund hatte, der beäugte mich immer und meine Mutter wurde eifersüchtig. Stiefvater und Mutter zogen weg. Ich blieb auf der Strasse. Hier traf ich Mädchen, die sich prostituierten und fing dann selber an, verdiente eigenes Geld. Als ich schwanger war wurde ich von meiner Mutter nicht unterstützt. Ich habe 3 Kinder. Ein Kind lebt beim Vater, ein Kind bei der Großmutter, ein Kind in Sao Paulo, das habe ich zur Adoption frei gegeben“.

Warum bekommen viele Mädchen so früh Kinder?

Demetrius: „Die Mädchen finden sich nicht schön und wenn dann ein Junge kommt und sagt ‚ich liebe dich‘, tun sie alles für ihn und dann ist der Junge weg. Kondome sind zu teuer. Für ein Kondom kann man 15 Brötchen kaufen, das ist Essen für drei Tage. Die Mütter haben den Töchtern vorgelebt, früh ein Kind zu bekommen. Sie kennen es nicht anders. Die Frauen werden schwanger und sie wollen es lange Zeit nicht wahrhaben. Doch viele junge Frauen möchten etwas eigenes haben, etwas was ihnen gehört, was sie lieben können und sie werden wieder geliebt. Sie wollen das Kind für sich, doch diese Kinder werden auf der Strasse geboren, leben auf der Strasse, manche sterben früh.“

Nach dem Essen waschen einige Frauen ihre Wäsche in der Dusche, viele tragen ihr bisschen Eigentum in einer Plastiktüte, ganz eng, immer am Körper. Manche legen sich wieder schlafen, andere gehen vor den sehr lauten Fernseher.

Demetrius ist traurig, müde. Den Tod der 3 Musiker kann er nicht so schnell verarbeiten. Er ist jetzt über 20 Jahre täglich mit den Problemen konfrontiert. Ich bin froh, dass er sich jetzt Sonntags zurückzieht und Ruhe findet. Keine Behörde unternimmt etwas gegen die Todesschwadronen, die sich oft aus Polizisten rekrutieren. Er ist müde vom Anzeigen erstatten, Anzeigen aus denen dann doch nichts wird. Die Annahme, dass sich Probleme durch Töten lösen ist weit verbreitet.

Freitag

AnnaMaria, (CAMM), Psychologin, eine junge Frau, verhalten, ruhig, überlegt:

„Die Kinder kommen zu mir wegen der Gewalt zu Hause, fehlendem Essen, mangelndem Selbstbewusstsein, sie sind ohne Lebensperspektiven, die Kinder leben in einer Gemeinschaft aus Drogen und Kriminalität.“

Das jüngste Kind ist erst 3 Jahre alt.

Es ist spürbar und sichtbar wenn sich das Verhalten des Kindes allmählich ändert. Es merkt, es ist nicht allein, ihm wird zugehört. Das Kind fängt an anderen Kindern zu helfen, die Aggressivitäten sinken, auch wenn sich die Situation zu Hause nicht ändert, verändert sich das Kind. Sie machen sich Gedanken über ihre Zukunft, sie wollen zur Schule gehen und ein würdevolles Leben führen.

Ich arbeite auch mit den Familien zusammen, weil sie den größten Einfluss auf das Kind haben. Die Mütter fangen an ihre eigene Geschichte zu erzählen.“

Woher kommt die Gewalt: „Sie kommt durch die Arbeitslosigkeit, durch das enge Zusammenleben und durch die fehlenden Möglichkeiten die Zukunft zu gestalten.“

Ein Mädchen, Cristina, 8 Jahre, fällt mir auf. Sie sieht so traurig aus, nimmt keinen Kontakt auf und geht den ganzen Tag traurig mit ihrer Puppe hin und her, hin und her. „Sie verlor vor kurzem ihre Oma, das Mädchen hat gesehen, wie ihre Oma auf der Strasse von einem Motorrad überfahren wurde und starb, der Fahrer flüchtete. Der Vater und andere Männer wollten den Fahrer überwältigen, die Polizei hat alle ins Gefängnis gepackt. Das Mädchen stand dann mit ihrer kleinen Schwester an der Hand vor den Türen von Camm und bat um Aufnahme. Ich hoffe, dass wir ihre Freude und Zuversicht, das Lächeln und Vertrauen wieder zurück gewinnen können.“

Sonntag

Heute wollen wir zum Strand, doch es regnet und regnet, wir bleiben im Hotel, lesen, sind erschöpft von den Eindrücken der ersten Woche.

Montag

Creche ‚Gemeinschaft Leben und Arbeiten‘. Als wir ankommen schlafen die kleinen Kinder.

Seit einigen Jahren können auch Jugendliche hier eine Ausbildung bekommen, weil Vera sie nicht einfach ohne Arbeitsmöglichkeiten auf die Strasse schicken will. Vera sagt, die jungen Menschen sind für sie eine ständige Herausforderung, sie sind fordernd und selbstbewußt, sie muss lernen damit umzugehen.

Die Computergruppe ist in den renovierten Räumen. Hier stehen 20 Computer. Die jungen Menschen im Computerkurs, er dauert 6 Monate, sind neugierig, motiviert, anschließend gehen sie meistens weiter in den Fortbildungskurs. Nur dann haben sie eine Chance Arbeit zu finden, z.B. im Hotel, Supermarkt, in Telefonzentren. Ohne Computerkenntnisse gibt es auch in Brasilien keine Chance, eine angemessene Arbeit zu finden. In der Creche werden Elektriker ausgebildet, sie reparieren natürlich auch alles im Haus. Es gibt eine Theatergruppe, eine Tanzgruppe.

Wir essen mit den kleineren Kindern und den Erziehern, alle sind wie immer so freundlich. Sie gehen miteinander behutsam um, ohne Geschimpfe und Geschreie. Ich bin glücklich was wir mit den Spenden erreicht haben. Kontinuität ist so wichtig!

Wir können alle gemeinsam sehr stolz sein, und so viele „Danke“ gebe ich nun an Sie weiter.

Amanda, 19 Jahre, kenne ich jetzt schon viele Jahre. Sie war ein Kind in der Creche, die Mutter arbeitet schon lange in der Küche, ihre Schwestern sind auch hier. Amanda ist eine offene freundliche junge Frau. Mit 15 Jahren war sie in einer Familie als Haus- und Kindermädchen. Doch sie wollte als Erzieherin in die Creche, das war ihr Traum. Sie bewarb sich und konnte erst einmal unbezahlt hier arbeiten. Sie möchte nicht nur Kinder beaufsichtigen und aufpassen wie im Haushalt, sie möchte Kinder fördern. Nun hat sie die Gruppe der Kleinen, bekommt einen Mindestlohn, sie möchte sich weiter ausbilden lassen zur Kindergärtnerin mit Diplom. Dazu muss sie 3 Jahre lang zur Fachschule gehen, leider ist es dort überfüllt und eine private Schule kann sie sich nicht leisten. Ihr Traum: Arbeiten und Leben (das Motto der Creche). Mit der Ausbildung könnte sie auch Lehrerin werden oder Leiterin einer Creche (Kindergarten). Sie wird es schaffen, da bin ich sicher. Amanda wohnt zuhause bei der Mutter, den 4 Geschwistern und einer Tante.

Am Ende des Tages kommen die Kleinen aus der Gartengruppe zu mir. Sie schenken mir Möhren, Radieschen und Salat, damit wir auf dem Weg nach Deutschland nicht verhungern.

Dienstag

Ich hatte Vera einige Tage vorher gefragt ob wir eine Familie besuchen können.

Zilda ist damit einverstanden. Sie ist sehr hübsch, hat sich ihre besten Sachen angezogen und ihre kleine Tochter, 15 Monate, trägt ein weißes Kleid. Zilda ist aufgeregt das wir sie besuchen möchten und stolz. Sie ist 25 Jahre alt, Mutter von 4 Kindern, einem 9-jährigen Schulkind, zwei Jungen von 5 und 3 Jahren, die in der Creche sind, und ihrer Tochter.

Zilda holt ihre Jungen ab und dann fahren wir mit dem alten VW-Bus (von uns finanziert) durch das Wohngebiet von Timbi. Im Bus sind wir mindestens 18 Personen, einige Kinder haben die Gelegenheit genutzt nach Hause gefahren zu werden. Wir fahren 20 Minuten, einige Strassen sind anfangs betoniert, sie werden enger, ab und zu steigt ein Kind aus, die Wege sind bald nur noch Schlamm, dann haben wir die Hütte erreicht.

Zilda geht jeden Tag zu Fuß diese Strecke, ihre oft kranke Tochter auf dem Arm. Die Jungen müssen laufen, sie gehen 1 Stunde morgens hin und abends zurück, das heißt Zilda ist insgesamt 4 Std. pro Tag unterwegs, bei Sonne, Hitze, Regen, Wind, Dunkelheit. Sie ist glücklich, dass ihre Jungen in der Creche sind, nicht nur zum Essen, es geht um die Erziehung, Förderung, Sauberkeit, das Lernen.

Die Hütte abseits der Strasse ist aus Stein, unverputzt. Viel Wäsche hängt zum Trocknen an der Außenwand. Ein Raum von ca. 3 x 3 Meter mit großen Sofa, die Kücheneinrichtung an einer Wand, ein kleiner Herd, zwei Töpfe, etwas Besteck, einige Teller und Tassen, auf der anderen Seite Fernseher, Radio, große Lautsprecher. In Brasilien hört man immer laute Musik. Zilda ist sehr stolz auf ihr Heim. In diesem Raum gibt es kein Fenster, das Licht kommt durch die Eingangstür. Der Nebenraum, noch kleiner, wird durch einen Vorhang abgetrennt, eine Matratze auf dem Boden, 1 Bettgestell daneben ist kaputt, sie hat kein Geld zur Reparatur, kein Geld für eine Matratze. Alle schlafen in diesem Raum, Vater, Mutter und 4 Kinder, es gibt Strom aber die Birne ist kaputt, kein Geld für eine neue.

Auf der anderen Seite ein Raum 1 x 3 Meter, hier ist ein Klo, keine Dusche. Das Wasser muss mit Eimern von einer Wasserstelle geholt werden, sie ist etwa 1 km entfernt.

Zilda hat mit 12 Jahren angefangen zu arbeiten, sie war Haushaltshilfe . Mit 16 Jahren hat sie ihr erstes Kind bekommen und ihre Arbeit verloren. Ihr Mann arbeitet bei einem Wachdienst.

Ich frage Vera: „Diese Arbeit ist doch gut für die Familie, gesichertes Einkommen, Rente...“. „Ja und nein. Sie bewachen ein Wohnhaus oder Büro, Bank, Hotel, Restaurant, Tankstelle... Die Arbeit als Sicherheitsmann ist sehr gefährlich in Brasilien, sie haben fast immer eine Waffe. Sie bekommen Angebote von Kriminellen mit ihnen zu arbeiten, für Geld, für Drogen, Beteiligung am Raub, Einbruch. Das Gehalt ist gering, deshalb sind sie oft sehr verführbar. Sie haben lange Arbeitszeiten, 12- 15 Stunden. Sie müssen zu Fuß nach Hause gehen, die favelas liegen immer außerhalb der Stadt, Busfahrten sind teuer, eine Fahrt etwa 2 Reais. Oft bleiben die Männer dann in der Stadt, schlafen im Büro, dadurch gibt es zwischen Mann und Frau große Entfremdungen.“

Donnerstag.

Demetrius will Fotos von der Beerdigung. Er ist sicher, dass die Mörder der drei jungen Männer bei der Beerdigung waren. Sie sind bei den Straßenkindern bekannt. Er will doch wieder einen Strafantrag stellen. Vor einigen Tagen war es für ihn noch nicht klar, er hatte noch nie Erfolg damit, es kostet immer viel Geld für Anwälte. Doch er muss es machen, er kann nicht anders. Martin, der bei der Beerdigung Fotos gemacht hat, lässt den Film noch schnell entwickeln und bringt ihm die Fotos.

Abends Rückflug. Nach 24 Stunden wieder in Berlin, meine Familie holt mich ab, ich bin glücklich zu Haus zu sein.
Durch Ihre Spenden werden über 470 Kinder und Jugendliche in den 4 Projekten unterstützt, darauf können wir sehr stolz sein.

Ihre Spenden Dez. 2004 bis Nov. 2005 :	€ 74.100,--	
Camn		€ 16.000,--
Creche „Gemeinschaft Leben und Lernen“		€ 23.400,--
Haus der kleinen Propheten		€ 16.000,--
Grupo „Verantwortung übernehmen für unsere Kinder“		€ 16.000,--

Postgebühren, Fotokopien, Buchhaltung, Reisekosten werden wie immer privat übernommen. Kinderhilfe Brasilien e.V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Über Spenden freuen wir uns, sie sind steuerlich absetzbar.
Es wäre schön, wenn Sie unseren Brief an Freunde und Bekannte weitergeben.

Viele liebe Grüße

So vergehen die Jahre
Ihr seid an unseren Tagen immer unter uns
Im Lachen der Kinder, in den Erinnerungen der Alten
durch Euch werden fast unmögliche Träume wahr.
Durch Euer Engagement öffnen wir den Kindern jeden Tag die Tore
und wir nehmen sie mit offenen Armen auf.
Heute senden sie Euch einen imaginären Regenbogen mit leuchtenden Blicken
und Lächeln die offen und süß sind
Für all das glauben wir an die Zukunft unserer Kinder und wir danken Euch.
Roberta (CAMM)

Kinderhilfe Brasilien e.V.:
Konto: 325 33 33

Commerzbank Berlin
BLZ 100 400 00